Nr. 387 II Stuttgart den 21. Mai 1901

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr M. 2.60, pro Quart. 65 Pf. Einzelnummer 10 Pf. | Erscheint alle vierzehn Tage. Eingetragen im Postztgs.-Katalog unter Nr. 7687. Verantwortlich für die Redaktion: B. Heymann in Stuttgart. | Verlag und Druck von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart, Furthbachstraße 12.

Wie es beim Dreibund zu Hause aussieht.

1. **Deutschland.** Zieh, Schimmel, zieh . . .!

Bülows erste Krise.

Bülow mit der glatten Stirne,
War an's Steuer keck getreten,
Und des Sturmes kerne Grüsse
Lockten keiner Sorge Schatten
Auf sein heitres Angesicht.
„Werde meinen Kurs schon finden,
Werde links und rechts laviren,
Vorwärts, rückwärts, alle Klippen
Werd' ich meiden — bin ja Fachmann,
Bin gelernter Diplomat."

Und im alten Kanzlerhause,
Wo einst mogelte Fürst Bismarck,
Ward er heimisch und er träumte
Sich als Herrscher schon, wie Jener —
Weltgebietend, sieggekrönt.

Aber ach, wie schnell verblassen
Solche kühne Sonnenträume . . .
Knisternd regt sich's im Gemäuer,
Irre Lichter huschen flüchtig
Durch die hohen kalten Räume
Und der alte böse Hausgeist
Kündet sich, der dem Bewohner
Dieses Hauses raubt den Frieden,
Der ihm raubt den Schlaf der Mächte,
Er ist da — der Geist der Krise.
Dies Gespenst, das drohend früher
Nur gemeine Staatsminister
Schreckte auf aus ihrem Frieden —
Heut' bis zu des Reiches Kanzler
Wagt sein Haupt es zu erheben,
Und ihm folgt die Kamarilla,
Eine unsichtbare Heerschaar,
Die zu sprengen sucht die Brücken
Zwischen Thron und Kanzlersitze.

Preussens alter Adel weigert
Den Gehorsam seinem Kanzler,
All' die „Edelsten" und „Besten"
Dienen nur dem eignen Vortheil
Und sie kümmern sich den Teufel
Um die Nöthen der Regierung.

Bülow heitres Antlitz trübt sich:
„Hab' geglaubt, gar wohlgeordnet
Sei das deutsche Staatsgefüge, —
Das in tausend Aktenbündeln
Gut verbrieft und abgestempelt
Seinen heiligen Bestand wahrt —
Und nun steh' ich vor dem Chaos,
Stehe vor der Anarchie!
Leichter auf dem Meer der Freiheit
Liesse wohl ein Schiff sich steuern,
Als durch Scylla und Charybdis
Meuternder Intressengruppen."

* * *

Diese Weisheit lehrt dem Bülow
Seine erste Kanzlerkrise.

M. K.

Inhalt der Unterhaltungs-Beilage.

Unheimliche Fahrt. Illustration. — Pfingstsonne. Von Clara Müller. — Die Jägerkaserne in Dresden. — Wozu der Adel nützt. Von Karl Dücker. — Ein Kenner. Illustration. — Sturm. — Chonne. Skizze von T. T. Illustrirt. — Die Rache des Affen. Illustration. — Waffenbrüderschaft — Weltbrüderschaft. Von M. K. — Pfingstkönig und Königin. Von Dr. — Auf wie lange? — Berliner Wohnungsverhältnisse. — Gedankenballen. — Guiard als Erzieher. Illustration. — Anzeige. — Büsten. — Briefkasten.

Der gewesene Zensor.

Herr Dumrath ist gegangen,
Zensirt das Theater nicht mehr,
Herr Dumrath verläßt das Drama
Und weist sich dem Straßenverkehr.

Herr Dumrath folgte Herrn Hoppe
In der Theaterzensur,
Herr Dumrath blieb getreulich
In seines Vorgängers Spur.

Herr Hoppe erklärt' als Gesinde
Die ganze Künstlerschaft,
Herr Dumrath aber erklärte
Moderne Dichter in Acht.

Die Dichter sind geblieben
Und größer noch wurde ihr Ruhm,
Herr Dumrath ist gegangen,
Wird keine „Striche" mehr thun.

Herr Dumrath avancirte
Einst als Kanalrebell,
Herr Dumrath aber fallirte
Bei dem Zensorenappell.

Aus einem Hunnen-Dementir-Brief.

„ . . . Liebe Eltern, mir geht es sehr gut, hoffentlich Euch auch, und auch die Chinesen, welche ich todtgestochen habe, sind wohl und munter und lassen Euch bestens grüßen.

Euer gehorsamer Sohn
Fürchtegott Bählamm."

Glückliche Lösung.

Herr v. Miquel hatte nach einer vortrefflichen Nachtruhe Morgens beim Kaffee kaum einen Blick in die Zeitung geworfen, als er folgende Notiz entdeckte:

Die Boxer in Paotingfu setzen sich aus der Hefe der Bevölkerung zusammen. Dazu haben sich noch Leute gesellt, welche durch den Verlust ihrer Häuser und ihres Viehes in einen Zustand der Verzweiflung gerathen sind.

Man scheint demnach in China die kluge Taktik Lord Kitcheners in Südafrika zu befolgen, nämlich eine Menge Verzweifelter zu schaffen, die den Krieg als Erwerbsquelle betreiben.

Eine halbe Stunde später hatte Herr v. Miquel seinen neuesten Gesetzentwurf fertig, der für das „Kriegführen im Umherziehen" einen hochbesteuerten Hausirschein vorschreibt.

Hiermit war der Weg gefunden, die Kosten des chinesischen Abenteuers hereinzubringen. Tiefbefriedigt schlürfte der biedere Johannes seinen Kaffee, als ihm der Hofkurier die Mittheilung überbrachte, daß er seine Demission überreicht habe.

Im selben Zeichen.

Trotz einigen kleinen Verschiebungen bedeutet — wie aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich — die neue Ministerkonstellation keine wesentliche Aenderung gegenüber der früheren.

Rheinbaben	**R**heinbaben
Br**E**feld	Möll**E**r
Pos**A**dowsky	Pos**A**dowsky
Podbiels**Ki**	**K**raetke
Thielen	**T**hielen
M**I**quel	Podb**I**elski
Sch**O**enstedt	Sch**O**enstedt
Hammerstei**N**-Loxten	Hammerstei**N**

Im Reichstag wurde der Antrag gestellt, die Regierung solle Schritte zur Einführung einer möglichst einheitlichen deutschen Rechtschreibung thun. Da muß man vor Allem die Preßprozesse abschaffen, denn diese verhindern die Deutschen gar häufig, das Rechte zu schreiben.

*

In Sachsen-Weimar befindet sich die Verwaltung des Heiligthums der deutschen Ideale. Danach scheint das Versammlungsrecht nicht zu den deutschen Idealen zu gehören.

*

„Der Zorn ist ein schlechter Rathgeber", sagt das Sprichwort. Damit soll aber nicht etwa der feudal gesinnte Professor Zorn gemeint sein, der zur Prinzenerziehung nach Bonn kommandirt wurde.

*

„Was man nicht Alles erlebt", sagte Ballestrem, da hatte sich ihm in den letzten Wochen der Session einmal das Bild eines beschlußfähigen Hauses geboten.

*

„Man soll nicht mit dem Kopf gegen Mauern rennen" — ausgenommen die chinesische.

*

Die französischen Chauvinisten thun der Welt kund, daß sie die Schmach der Dreyfusaffäre glücklich überwunden haben — sie riechen wieder Spione.

*

„Die Klagen über die schlechte Lage der Arbeiter sind ein Unfug", sagt Bueck. Erst wenn es den Arbeitern so traurig geht, wie den ostelbischen Grundbesitzern, dann haben sie ein Recht, zu klagen.

Hachte, es klemmt sich.

Wie Herr von Bülow den Herrn von Miquel bis zum letzten Augenblicke festgehalten hat.

Hobelspähne.

Mein Freund, sei guter Dinge,
Es blüht dir viel Gewinn,
Du hast ja goldne Ringe
In deiner Tasche drin.

Jawohl, mein Freund, erhasche
Mit festem Griff dies Pfand!
Spürst du in deiner Tasche
Nicht längst des Junkers Hand?

* * *

Die „Hamburger Nachrichten" wollen dem Reichskanzler das nicht genügend agrarische Rückgrat brechen. Da wäre zuerst die Frage aufzuwerfen, ob er wirklich ein Rückgrat hat.

* * *

Es steht, im Antlitz Ueberdruß und Trauer,
Ein deutscher Krieger an der großen Mauer.
Es starrt hinaus ins Chinaland, ins kahle,
Blondhaarig, blauen Auges der Westfale.

Er denkt des Eichenkamps an sanften Hängen
Und läßt den Kopf in stummer Sehnsucht hängen:
„Wär' ich daheim, wo meine Brüder wohnen,
Bei Speck und Schinken und bei großen Bohnen!"

* * *

Die deutschen Weltbürger sind um Vieles bescheidener geworden, — sie sind vollauf zufrieden damit, wenn sie heute die Rolle der Welt-Gendarmen spielen können.

* * *

In Khaki soll die Reichsarmee sich kleiden,
Das wäre gradezu ein Reichsmalheur!
Voll Schadenfreude würde man an uns sich weiden,
Und Deutschland zeichnet aus die Dreckkouleur!

* * *

Mit einer Biersteuer will man die Defizite decken, die wir unserer Weltpolitik verdanken. Unsere Zukunft scheint demnach weniger auf dem Wasser als im Biere zu liegen.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Das Pferd des Caligula.

Caligula, der schon dem Wahnsinn nah',
Germaniens und Britanniens Triumphator
Und Romas unumschränkter Imperator,
Vor dem die Mächtigsten man zittern sah,
Vor seiner Augen düstern Zornesblitzen
Versank das Volk selbst in beklommne Ruh,
Caligula ritt einst dem Juno-Tempel zu,
Um vor der Marmortreppe abzusitzen.

Und seinem Rosse warf den Purpurzaun
Er um die seidenhelle Mähne, jagte
Hinauf es zum Altar, der oben ragte,
Zum Götterbild in Elfenbein gehau'n;
Mit windesschnellen, goldbeschlagnen Hufen,
Und knirschend in das silberne Gebiss,
So nahm das edle Pferd das Hinderniss,
Die hundert glatten Parosmarmorstufen.

„Wohlan, gebot der Imperator nun,
Dies Pferd sei Konsul! Beugt Euch in Verehrung
Aufs Knie vor ihm! Statt jeglicher Belehrung:
Ich will's, befehl's, darum müsst Ihr es thun!"
Und tausendstimmig Heil! erscholl zum Himmel,
Dem neuen Konsul Heil! Das Forum glich
Mehr einem Zirkus, Jeder mühte sich
Beifall zu brüllen, Heil dem Konsul-Schimmel!

Und es ernannte noch Caligula,
Erzählt die Sage, Schafe zu Aedilen,
'nen Ochs zum Prätor, liess den Richter spielen
Ein baktrisches Kameel; was auch geschah,
Man fügte sich mit stumm ergebnen Mienen.
Des Cäsars Mund verzog sich voller Hohn:
„Die feigen Römer, ihnen ward zum Lohn
Jetzt die Behörde, wie — sie es verdienen!"

M. E.

„Wie wird China die Kriegsentschädigung für den Feldzug Waldersees aufbringen?"

„Na, vielleicht durch eine Sammlung für die Abgebrannten."

*

„Da lese ich: Der Burenkrieg hat schon wieder einige Menschenopfer gekostet."

„Wahrhaftig, da kann die Große Berliner Straßenbahn kaum mehr konkurriren."

Lieber Jacob!

Der Fribling rickt immer weiter vor. Kaum haben wir ausjestehnt, det er noch nich da is, werden wir bald dariber jammern, det er schon wieder weg is. Jrade so is et ooch mit de Diäten for de Reichsdagsabjeordneten. Wenn se sloben, se kriegen wat, denn heeßt et: Hier wird nischt jejeben, Ihr Kerls kriegt nischt! De Reichsboten kennen noch froh sind, det se nich wegen Betteln injesteckt wer'n.

Jewittert un injeschlagen hat's ooch schon bei uns. Zum Beispiel in unsre keniglich preißischen allerobersten rejierenden Nejionen von wejen die Kanalvorlage, von die nu mal unsre anjerbten Stitzen von Thron un Altar partu nischt wissen wollen. Warum denn ooch? Sie haben'n nich netbig, sich de Nejierung sejeniber uff den Standpunkt zu stellen: eene Hand jiebt, de andere nimmt. Wat so ville heeßen soll, als mit die eene Hand de Kanäle jeben, un mit die andere de Kornzölle nehmen. Aber da hat sich det Ministerium mächtig in de Aprarier jeteischt. Sie wollen mit beede Hände nehmen, aber mit keene wat jeben. De Kornzölle kriegen wir ooch so, sagten se, wat brauchen wir da de Kanalpille zu schlucken. Un denn war det Unjlickswurm, ick meene de Vorlage, in die Kommission 'rinjekommen, wo man sich iber den Panamakanal, iber de Seeschlange, iber Krampfadern un Keichhusten un iber det nieeste Luftschiff unterhalten hat, aber nich ibern Mittellandkanal nich.

Der Landtag is ja nu in vorzeitige Sommerferjen jejangen un det jroße Fiblingsreenemachen in's preiß'sche Staatsministerjum rinnjefahren. Et hat Leite jejeben, die Stein un Bein druff schwörten, det Lukanus sich an Miquel nich ranwagen wirde. Er war det reene Schuffmännekeen. Nem allens wackelte, Miquel stand feste. Un nu er ooch! Ick sage schon, et is uff nischt mehr Verlaß in diese Welt. Jedenfalls besleiten meine besten Wünsche den ollen Herrn in den Ruhestand. Villeicht nimmt er sich nu de Muße un schreibt kommunistische Jugenderinnerungen.

Brefeld kann ja nu nachdenken dariber, warum Handel un Wandel 'n nothwendiget Jbel sind. Sein Nachfolger, „der lange Möller", wird et schonst bejummeln un mit det Allerweltsibel, de Börse, Frieden machen. Wenn wir dann mang de Industrieschutzjellner un de Jetreidezellner jeklemmt un jequetscht wer'n, det uns de Puste ausjeht, dann merken wir erst, det Kenig Stumm sein Jeist 'in Möller lebendig jeblieben is: Zentralverband ist Trumpf!

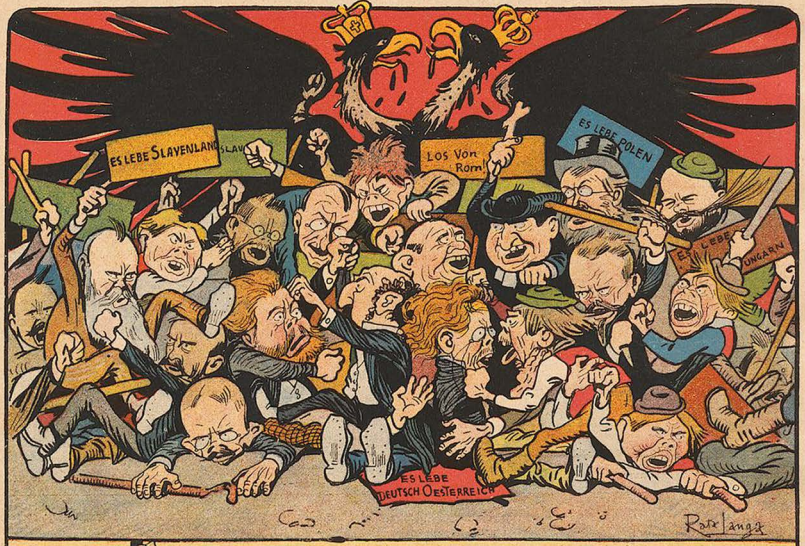
Ne scheene Jberraschung hat ooch der Bauernbund jekriegt: Podbielski is von't Postthorn zur Missjabel riberjewechselt! Nu kann et scheene wer'n. Pod duldet keene Orjanisationen nich in sein Reich. Da heeßt et: Still jestanden, Oogen rechts, un denn stramm for'n Kanal jestimmt, sonstens jiebt's Kattenarrest, aber keene Jetreidezölle nich!

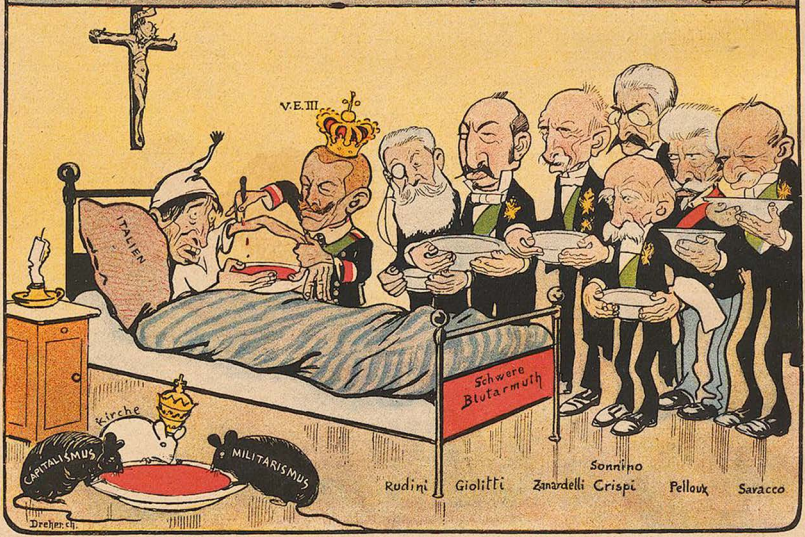
Womit ick verbleibe

Dein treier Jotthilf Nauke,
an'n Jörlitzer Bahnhof, jleich links.

Wie es beim Dreibund zu Hause aussieht.

II. **Oesterreich.** Das Streben nach nationaler Einigung.





III. **Italien.** Her mit dem letzten Blutstropfen!

Illustrirte
Unterhaltungs-Beilage
des Wahren Jacob

Unheimliche Fahrt.

Siehe, der Miquel muß sterben! Und Hammerstein-Loxten!
Ferner ging auch Herr Brefeld, der Handelsmann, mit.
Hol' auch den Schönstedt, o Aegir, Rheinbaben und Thielen,
Mache uns frei, Herr, werf' sie zum Orkus hinab!

Pfingstsonne.

Den Geist wollt ihr feiern, den heiligen Geist,
Der die Dogmen zerschmilzt und die Formeln zerreisst —
Und ihr bindet den Arm, der die Fessel zerbricht?!
Ihr blendet die Augen — und predigt das Licht?

Und all' eurer Glocken weithallend Gedröhn
Uebertäubt nicht der winselnden Sklaven Gestöhn, —
Und all' eurer Kerzen hellflammender Schein
Leuchtet nicht in die Tiefen des Elends hinein!

Aus dem Himmel nicht mehr, der den Blitzstrahl euch gab,
Fahren feurige Funken der Liebe herab:
Aus der kreissenden Erde gemartertem Schoss
Ringen glühende Ströme des Hasses sich los.

Aufschäumen die Wogen aus purpurnem Born
Und die Stürme gehn brausend durch blühendes Korn; —
Und die Blöden und Blinden, verstummt und verwaist,
Sie schauen und künden den heiligen Geist.

Da kreist keine Taube auf Schwingen wie Schnee:
Ein Adler steigt einsam zu trotziger Höh,
Er wiegt sein Gefieder im ewigen Licht — —
O du heilige Sonne, du lügst ihm nicht!

Du Sonne der Pfingsten, du himmlischer Strahl,
Giesse aus deine Fülle ins finsterste Thal!
Du göttliche Freiheit des Menschengeschlechts,
Leuchte du uns im Kampfe als Fackel des Rechts!

Dann läuten wir Sturm in die zitternde Welt
Mit Glockengedröhn, das die Gräber durchgellt — —
Dann feiern wir Pfingsten und krönen den Geist,
Der die Mauern zersprengt und die Ketten zerreisst!

Clara Müller.

Die Jägerkaserne in Dresden.

Es hatt' ein Mann eine junge Frau,
Die that des Abends zuweilen
In die Kaserne, schau, schau, schau!
Der schmucken Jäger eilen.

Darob erhob sich im ganzen Nest
Erschrecklich Schelten und Schimpfen.
Manch sittsam Fräulein, tugendfest,
Thät's holde Näschen rümpfen.

Gemach, ihr Leute! Wie könnt ihr, ei!
Die arme Frau so kränken?
Sie wollte ja nur mit einem Geweih
Den lieben Gatten beschenken.

Und um das stattliche Hörnerpaar
Am rechten Orte zu kaufen,
Da ist sie eben, das ist doch klar,
Zu einem Jäger gelaufen.

G.

Wozu der Adel nützt.

Humoreske von Karl Dürker.

Es war spät in der Nacht, als Fritz Detlessen sein altes Stammlokal betrat, um schnell noch einen Schlummerschoppen zu nehmen.

„Poztausend, Paul, Du noch hier?" rief er einem der Gäste zu, der abseits in der Ecke saß und sich bald mit seiner Zigarre, bald mit einem Schluck Echtem die Zeit vertrieb. „Das ist günstig! Franz, ein Tucher, aber schnell!"

„Guten Abend, Fritz", rief der Andere, „wo treibt Dich der Wind noch her? Ach richtig, heute war ja der ereignißreiche Tag —"

„An welchem mein liebenswürdiger Herr Chef, der ehemalige Meerschaumpitzenanraucher und jetzige mechanische Webereibesitzer Louis Kulicke zum fünfzigsten Male die Wiederkehr jenes Tages gefeiert hat, an welchem ihn die verwitwete Frau Klinkmüller in den Besitz ihrer 53jährigen Reize und der Fabrik, sowie des Vermögens des seligen Klinkmüller setzte —"

„Und an welchem er Dich zum Glücklichsten aller Sterblichen gemacht hat —"

„Indem er mich, seinen ersten Buchhalter, zum Prokuristen und zukünftigen Schwiegersohn beförderte. Der Teufel mag ihm dafür danken. Du hättest seine Rede hören sollen! Es war natürlich wieder die bekannte Achtgroschenrede —"

„Achtgroschenrede? Nanu, — läßt er sich seine Reden von Anderen für Geld machen?"

„Dieses weniger. Nein, er fängt allemal damit an, wie er angeblich mit acht Groschen in der Tasche hier in der Stadt eingewandert sei, wie er es aber durch Fleiß, Sparsamkeit und unerschütterliches Gottvertrauen schließlich doch zu dem gebracht habe, was er jetzt sei. Das sollte blos die selige Klinkmüllern wissen! Dann stimmt er, der doch blos mit den Händen in der Tasche herumläuft und mit Ach und Krach seinen Namen schreiben kann, einen Hymnus auf die „Würde der Arbeit" an, von dem ich blos wünschte, daß ihn unsere Weber einmal hören könnten. Den Uebergang zu unserer Verlobung kannst Du Dir denken. Als er meinen ehrlichen Namen mit der neben mir sitzenden dreiunddreißigjährigen Jungfrau von hundert Kilo Lebendgewicht zusammenkuppelte, das heißt die Verlobung proklamirte — ich glaube, ich habe ein Gesicht geschnitten, wie weiland Kaiser Heinrich in Canossa."

„Aber Fritz, Mann Gottes, warum hast Du denn nicht von Anfang an Nein gesagt?"

„Brot schmeckt süß, mein lieber Paul. Hätte ich's drauf ankommen lassen und die Jungfer Ladenhüter abgelehnt, so kannst Du Gift drauf nehmen, daß ich sobald keine ähnliche Stelle wieder gefunden hätte. Ich kenne meinen Alten! Gnade Gott dem Frechling von Arbeiter, der ohne oder gar gegen den Willen des Herrn Kulicke selig werden will. Die berühmte „Würde der Arbeit" ginge unfehlbar in die Binsen. Er hätte mir durch eine auf Schrauben gestellte Auskunft jede Anstellung zu Wasser gemacht. Du hast ja als Beamter keine Ahnung, wie die Hungerpeitsche wirkt, selbst wenn sie nur von ferne gezeigt wird."

Nach dieser melancholischen Schlußbemerkung tranken die beiden Freunde ihr Bier aus und bestellten frisches. Dann rauchten sie schweigend ihre Zigarren, bis Paul plötzlich ausrief: „Fritz, ich habe eine Idee, eine rettende Idee!"

Fritz erwiderte nichts, sondern blickte nur trübe vor sich hin.

„Mensch, sitz' nicht da, wie so'n gichtbrüchiger Stockfisch! Ich rette Dich von Deiner Thusnelda, so wahr ich Paul von Brandenstein heiße! Du sollst sehen, daß der Adel doch zu etwas gut ist. Ich opfere mich für Dich, und das ist nur billig, denn Du hast mir früher oft genug meine Schularbeiten gemacht. Ich befreie Dich aus den Klauen des Drachen. Aber eins bitte ich mir aus: Du sucht Dir auf der Stelle ein anderes weibliches Wesen, das Deinem Geschmack besser entspricht und sobald ich Dir das Zeichen der Befreiung gebe, heirathest Du sie."

„Dafür könnte Rath werden, Paul. Wenn ich nur erst wüßte, was Du eigentlich im Schilde führst."

„Nichts sollst Du wissen. Viel Wissen macht Kopfweh. Laß die Dinge gehen, wie ich sie treibe und Du wirst mit mir zufrieden sein. Franz, noch einen Schoppen und dann Schluß der Debatte!"

Es war zwei Uhr Morgens, als die Freunde sich trennten. Fritz Detlessen, der „glückliche" Bräutigam, verbrachte den Rest der Nacht in unruhigem Schlummer und auch die nächsten Tage vergingen ihm in quälender Ungewißheit. Er hörte und sah nichts von seinem Freunde, wohl aber glaubte er zu bemerken, daß der Chef in letzter Zeit wider seine Gewohnheit auffallend freundlich, fast zu freundlich gegen ihn wurde, während seine Braut es darauf abgesehen zu haben

schien, sich völlig unsichtbar zu machen. Eine Ahnung dämmerte in ihm auf, daß vielleicht Freund Paul dahinter stecken könnte. Ob dem so war, sollte er bald erfahren. Es waren kaum vier Wochen seit der Jubiläums- und Verlobungsfeier ins Land gegangen, als Herr Kulicke seinen Prokuristen zu sich ins Privatkomptoir entbieten ließ.

„Herr Detlessen", sprach der Chef und setzte dabei eine Miene auf, wie ein Frosch, der über die Räthsel des Daseins nachdenkt —, „Herr Detlessen, es ist mir sehr peinlich, wirklich sehr peinlich, daß ich Ihnen etwas sagen muß, was ich nicht länger verschweigen kann." Herr Kulicke räusperte sich verlegen und platzte endlich heraus: „Meine Tochter will nicht. Nehmen Sie mir's nicht übel, ich kann's nicht ändern. Prokurist bleiben Sie natürlich trotzdem."

Fritz war einen Augenblick in Versuchung, seinem Prinzipal um den Hals zu fallen, besann sich aber noch zu rechter Zeit und sagte voll Würde: „Darf ich vielleicht nach dem Grunde dieser Sinnesänderung Ihrer Fräulein Tochter fragen, Herr Kulicke? Ich hoffe, daß ich keinen Anlaß dazu gegeben habe."

„Nein, nein, gewiß nicht. Aber Sie wissen ja wie die Weiber sind, heute so, morgen so. Sie liebt einen Anderen, einen Regierungssekretär von Brandenstein. Schließlich kann's mir nur von Vortheil sein, wenn ich mit der Regierung in Beziehungen komme, und Ihre Dienste bleiben mir doch ohnedies, nicht wahr? Nehmen Sie mir's nicht übel —"

„In keiner Weise, Herr Kulicke", erwiderte Fritz, vielleicht mit mehr Nachdruck als nöthig war. „Ich trete gern zurück und wünsche aufrichtig alles Gute zu der neuen Verbindung."

„Na, das ist vernünftig gesprochen. Setzen Sie gleich eine Anzeige für die Zeitungen auf, Sie können ja sagen: zufolge gegenseitiger freundlicher Uebereinkunft. Ich möchte die Sache gern in Ordnung haben. Adieu, Herr Detlessen."

Wer war glücklicher als Fritz? Er eilte hinaus, um die Annonce zu besorgen, und zwar gleich für das Abendblatt, damit er seiner Emma (der Tausendsassa hatte sich wirklich eine Emma angeschafft) die Entlobung sofort schwarz auf weiß belegen konnte.

* * *

Paul von Brandenstein schrieb am andern Tage zwei Briefe: einen an Herrn Kulicke, worin er diesen in wohlgesetzten Worten um die Hand von Fräulein Kulicke bat, und einen zweiten an seinen Freund Claus Claaßen, Inspektor auf Brummelshagen, der etwas anders lautete. Leider verwechselte er dann in sträflichem Leichtsinn die Kouverts, und so bekam Herr Kulicke am folgenden Morgen zum Kaffee die nachstehende Lektüre:

Lieber Freund und Inspektor!

Deinen Brief von vorgestern habe ich erhalten und freue mich mit Dir, daß Du zu Deinen drei Jungen nun endlich das ersehnte Töchterchen bekommen hast. Natürlich werde ich Gevatter stehen, obgleich ich mir sonst aus den Mädels nicht viel mache. Ich halte sie vielmehr im großen Ganzen für höchst unnütze Geschöpfe. Habe hier z. B. ein Prachtexemplar kennen gelernt; sie ist seit Jahren aus dem Schneider, wiegt ihre guten zwei Zentner ohne Verpackung, dazu kommen noch falsche Haare, falsches Gebiß und dito Charakter. Sechs ehrliche Junggesellen hat sie bereits durch rechtzeitige Entlobung glücklich gemacht. Jetzt angelt sie nach mir und der Herr Papa angelt mit. Das ist Dir ein alter geriebener Sünder, wie ihn sich der Teufel in seinen kühnsten Träumen nur wünschen mag, und dabei so fett, daß man einen Schnaps drauf trinken muß, wenn man ihn nur ansieht. In seiner Jugend hat er eine alte Scharteke geheirathet und jetzt spreizt er sich zwischen ihren hinterlassenen Geldsäcken, wie der Gockel im Berg. Der Kerl behandelt seine Leute wie Sklaven und behauptet in der nächsten Minute, nur die Arbeit adle den Menschen. Er selbst hat aber in seinem Leben gewiß keinen Schweißtropfen bei der Arbeit vergossen. Du kannst Dir denken, wie ich mich in solcher Gesellschaft amüsire: wie der Mops im Tischkasten. Glücklicher Weise fangen in acht Tagen meine Ferien an; ich komme natürlich zu Euch. Du hast doch noch Platz? Froh will ich sein, wenn mir die beiden alten Ekels aus dem Gesichtskreis sind. Mit herzlichen Grüßen u. s. w.

Dein Paul.

Fräulein Kulicke ist noch zu haben!

Ein Kenner.

„Wenn Hochwürden die Schönheit der Gegend bewundern wollen, müssen Sie dort entlang gehn."
„Aber liebes Kind, hier ist ja auch eine schöne Gegend."

Spieler.

Sturm.

Sturm ist der Klang, der uns berauscht,
Der Sturm, dem unsre Seele lauscht,
Der Wehr und Düne niederschwemmt:
Was seiner Kraft sich widerstemmt,
Sturm!

Sturm ist das Wort, das tragen wir
Auf blutrothfarbenem Panier —
Den Sturm, der mit Gigantenkraft
Aus rollenden Wogen Neuland schafft,
Sturm!

Sturm ist der Gruss aus Kampf und Leid,
Den dir mein Herz entgegenschreit:
Ein Jubelgruss dem freien Mann,
Der Sturm und Fluth bezwingen kann —
Sturm!

Chonne.

Skizze von T. T.

Der Messingstern mit den sieben Schabbeslichten qualmte bereits. Aber es war noch keine rechte Feiertagsruhe in dem niedrigen Zimmer.

Nur Schäfftelche, der Großvater, saß in seinem Lehnstuhl am Fenster. Die Gebetriemen lagen gebrauchsfertig auf dem schmalen Fensterbord, neben ein paar verkümmerten Kaktusstöpfen, deren graue stachelige Köpfe auf den dämmernden Hof hinausschauten.

Schäfftelche hatte noch keine rechte Sammlung zum Gebet. Zuerst hatte er zugesehen, wie Chonne, sein holdes siebzehnjähriges Enkelkind, ihre Brüder draußen am Ziehbrunnen gewaschen und hergerichtet hatte für den Sabbath; den dicken ungeberdigen Laibe, der immer an seinen Rägeln kaute, und den schon älteren ernsten Michail. Und Schäfftelche hatte dabei gedankenvoll die gelbweißen Peizacken, welche lang um seine Ohren baumelten, zwischen den zitternden Fingern geringelt und darüber nachgedacht, was es für sonderbare Moden hatte, das neue Geschlecht.

Aber was Chonne that, das war gut und wohlgethan. Schäfftelche Itzig war in der Nähe schon fast blind vor Alter, aber er hatte einen Augapfel, durch den er Alles sah — und das war Chonne.

„Gott verzeih' mer de Sünd'", murmelte er häufig vor sich hin, „aber se is schöner, und strahlender is se als selbst das Auge von Adonaj, was am Tempel 'runterschaut auf die fromme Gemeinde vorm Altar."

Und vorhin als sie sich kämmte. Er hatte die blöden verzückten Augen nicht abwenden können von den weißen Armen und dem wie Zucker blendenden Hals, der die Last des blaufschwarzen Haares kaum tragen konnte. Wie würde sie stehen unterm Brauthimmel, die schlanke Zeder! Er würde ihr dann die beiden Hände zum Gottessegen auf das schöne Haupt legen und dann würde er ihr geben, wovon Keiner wußte — sein Sohn Baruch nicht, seine Schwieger nicht — Keiner — blos er und Chonne; er würde das Seegras unter seinem Sitze im Lehnstuhl herausnehmen und würde ihr geben — zehn-tau-send Rubel. Vielleicht zwölftausend! Und Chonne, seine Taube, seine Freude würde sein eine reiche, eine angesehene Frau. —

Schäfftelche Itzig hatte die gelbe knochige Hand an den Mund gelegt und hineingekichert wie ein übermüthiges Kind. Als aber Recha, seine Schwiegertochter, eingetreten war, hatte er schnell einen nichtssagenden Ernst aufgesetzt und mit den Fingern auf dem Fensterbord getrommelt.

Gerade wie Frau Recha die Schabbeslichte angezündet, die dampfenden Bratäpfel aus der Ofenröhre gezogen und sich die fuchsrothe, ewig schiefsitzende Frauenperücke aufgefühlt, um in die Synagoge zu gehen, war der Gefangenentransport gekommen, der Schäfftelche abermals ablenkte vom Gebet und so viel Unruhe brachte über den heiligen Feierabend.

Recha hatte sofort Bratäpfel und Tempel vergessen und war hinausgelaufen zu Baruch, um ihm am Schanktisch zu helfen. Schrecklich, daß sie mußten Geld nehmen am Sabbes! Aber der liebe Gott mußte einsehen, daß der Schäfftelche und sein Haus nicht zu bestimmen hatten, wann das großmächtige Väterchen Zar seine Leute nach Sibirien verschicken wollte — ob am Sonntag oder Dienstag oder Sabbathabend.

Schäfftelche Itzig schob den bunten Kattunvorhang etwas bei Seite und zählte die auf dem Hofe in einem Karree aufgestellten Gefangenen. Die welken Lippen bewegten sich zitternd, und bei jedem der stumpf und regungslos in ihren Ketten stehenden Deportirten, den er ins Auge faßte, neigte er das greise, von einem schwarzseidenen Käppchen bedeckte Haupt: — fünfzehn — zwanzig — zweiundzwanzig — —

Gott soll bewahren — was hatte Väterchen Zar viele böse Leute! Heute ganze zweiundzwanzig wieder — das würden sein acht Rubel Schlafgeld; und mit der Kost und dem Wodki und dem Abendessen für den gnädigen Herrn Leutnant fünfzehn, mindestens fünfzehn Silberrubel. Vielleicht sechzehn! Der liebe Gott würde ein Einsehen haben — sechzehn Rubel — !

* * *

„Se is schöner, und strahlender ts se als selbst das Auge von Adomaj", sagte Schäffselche Itzig.

Im Hofe war der instruktionsmäßige Namensaufruf beendet.

Es fehlte Keiner.

Leutnant Alexej Alexejewitsch Kuronin stieß mit dem Fuße nach einem der Kinder, die mit neugierig glotzenden Augen um seinen Transport herumstanden. Die Bälger stoben auseinander, um gleich darauf unter Raunen und Kichern, die schmutzigen Finger meist im Munde, sich wieder heranzuschlängeln.

„Frech wie die Wanzen —" knurrte Alexej Alexejewitsch in seinen krausen, ihm fast bis an die Backenknochen wuchernden Bart. Aber er schien dennoch gut gelaunt. Als er mit den beiden Aufsehern die drei kleinen Fronten des Karrees abschritt, fühlte er sich bereits halb außer Dienst. Er drehte sich eine Zigarette und sah nur ganz flüchtig auf, wenn die Wächter bei jedem Gefangenen an den Ketten klirrten und das Schloß prüften.

Nur bei Einem verweilte er etwas länger. Der letzte Mann auf dem rechten Flügel. Ein schlanker junger Bursch von kaum fünfundzwanzig Jahren. Unter der schmutzigen Lammfellmütze klebten einige Strähnen seines braunen Haares an der feuchten Stirn. Er starrte nicht stumpf und resignirt vor sich hin wie die Anderen, sondern es lag ein fast kindlich grübelndes Staunen in dem offenen Gesicht.

„Nun, Sergej Iwanowitsch", grinste der Leutnant, indem er an der fertigen Zigarette leckte und den Papiros dann umständlich zuklebte, „wie ist Euch dieser erste Marsch bekommen?"

Der Angeredete verzog keine Miene. Er sah ihn zwar an, aber es war, als wenn der struppige Schädel des Gappenoffiziers seinem Blicke gar kein Hemmniß entgegenstellte; als sehe er mitten durch denselben mit seinem unbeirrten fassungslosen Staunen.

Alexej Kuronin zuckte die Achseln und entzündete seine Zigarette.

Was sollte ihm Sergej Iwanowitsch auch schließlich antworten. Der hatte noch mit sich zu thun. Ein großer Unterschied zwischen gestern und heute. Gut war es doch, daß man solche Volksaufwiegler in Srednaja Kara* unschädlich machen konnte — der weise Zar hatte Richter genug, die ihn und den Rechtgläubigen alle Friedens- und Ruhestörer vom Leibe hielten.

Und wenn es nun gar ein Student war, der auf Staatskosten studirte und dennoch am Allerheiligsten frevelte, nur um es mit den „schwarzen Arbeitern"** zu halten, dann war die Verschickung nach Sibirien eigentlich eine milde Strafe.

Der Offizier schob die Zigarette in den linken Mundwinkel und betastete eigenhändig die Handketten und Fußzwingen des Gefangenen.

„Alles in Ordnung", brummte er halblaut. Dann salutirte er höhnisch, indem er einen Finger an den breiten Schirm seiner Mütze hob; er rief den beiden Aufsehern einen kurzen Befehl zu und stelzte über den mit modernden Küchenabfällen und sonstigem stinkenden Unrath bedeckten Hof nach der Gaststube.

In demselben Moment verschwanden hinter den kleinen, in allen Farben des Regenbogens schillernden Fensterscheiben ein paar Köpfe, die angestrengt ausgelugt hatten.

Während Baruch mit fliegendem Kaftan eilte, dem gnädigen Herrn Leutnant die Thür zu öffnen, zog Chonne ihre Mutter in den fast dunklen Verschlag hinter der Gaststube, wo die Schnapsvorräthe lagerten.

Frau Recha schien fassungslos. Die rothbraune Perücke war ihr bei dem schleunigen Rückzug tief in die Stirn gerutscht. Am ganzen Leibe zitternd, ließ sie sich auf einer der strengduftenden, feuchtglatten Tonnen nieder und bewegte den Oberkörper in stummem Jammer hin und her. Nur das Schweigegebot der Tochter hinderte sie, sich — wie sonst bei der geringsten Gelegenheit — in lautem Wehklagen zu ergehen.

Chonne zwängte sich durch ein paar lose Latten des Verschlags in den Stall und trat ins Freie.

Vorsichtig lugte sie um die Ecke in den Hof. Niemand. Die Dämmerung war fast übergangslos zur Dunkelheit geworden. Drüben aus dem Seitenhäuschen leuchteten die Schabbeslichte auf den Hof heraus. Der Großvater betete. Sein Schatten bewegte sich mit der Regelmäßigkeit eines Pendels. Aus dem Gastzimmer dröhnte das wiehernde Lachen des Offiziers; denn Baruch war ein großer Spaßmacher. Alle Leute wollten sich ausschütten über ihn vor Lachen, wenn er erzählte. Aber — daß er das jetzt konnte — —!

Chonne sah mit brennenden Augen nach der Scheune, welche weit hinten im Hofe die Deportirten zur Nacht beherbergte. Dort, hinter den vergitterten Luken lagen sie. Und er unter ihnen. Er — —

Wie konnte das kommen! Wie war es möglich!?

Sergej Iwanowitsch Borow, der klügste Student von Pawlowsk — der schöne, ritterliche Borow, ohne den das Volk ihren Vater zerrissen hätte damals — als die Gerichtsherren ihn freigesprochen hatten von dem schrecklichen Blutverdacht — — Sergej Borow, der sie lachend geküßt hatte — und den sie liebte mit der ganzen unsinnigen Leidenschaft ihrer Jugend und ihrer Rasse.

Sie tastete mit den Händen an der Wand empor und aufstöhnend lehnte sie die Stirne gegen die feuchtkalten Ziegel.

Wahnsinnige Pläne kreuzten ihr Hirn — bis einer ihr durchführbar schien.

Sie fuhr aus ihrer gebrochenen Haltung auf. Ein paar Sekunden noch verharrte sie, die geballten Fäuste gegen die junge Brust gepreßt, in tastenden, angestrengten Sinnen — dann huschte sie unhörbar über den Hof.

— — — — — — — —

Schäffselche Itzig schreckte empor. Er war eingeschlafen. Als er Chonne erkannte, die vor ihm stand, löste er die Gebetriemen von der Stirn und den Händen und sah aus seinen altersblöden Augen lächelnd zu ihr auf.

Sie warf sich an dem Lehnstuhl auf die Kniee, und während der Alte seine Hände liebkosend auf ihr Haupt legte, schaute sie angstvoll forschend in sein Gesicht, als wollte sie in jedem Zuge desselben lesen, wie er wohl ihre Bitte aufnehmen würde.

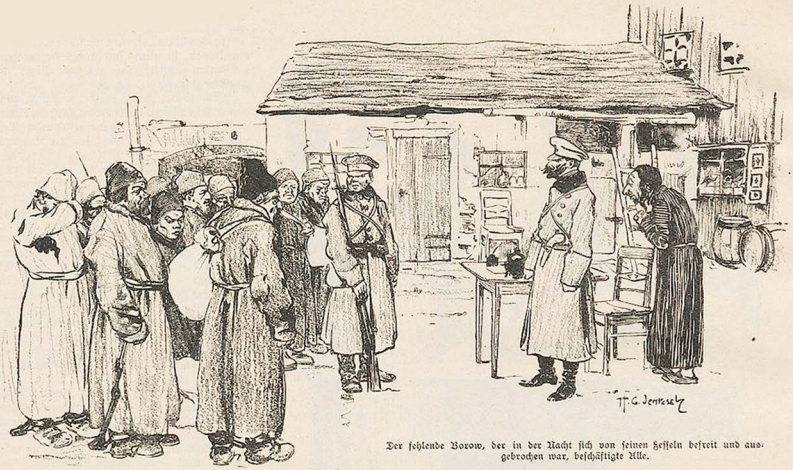
„Gieb mir Geld, Großvater", flüsterte sie leise und hastig, ohne den verängstigten Blick von ihm abzuwenden.

Schäffselche Itzig nahm das für Scherz — rein für Scherz. Die Laune eines Kindes. Er schüttelte langsam den Kopf, so daß die Pelzacken um sein Kinn spielten, und sagte:

„Siehst Dich unterm Traubhimmel, Täubchen?"

„Geld, Großvater! Ich bitte Dich, gieb mir Geld!"

* Landestheil in Sibirien, wohin „politische Verbrecher" geschickt werden. ** Tagelöhner.



Der fehlende Borow, der in der Nacht sich von seinen Fesseln befreit und ausgebrochen war, beschäftigte Alle.

Das klang so inbrünstig und verzweifelt, daß der Alte sich zurücklehnte, den Kopf seiner Enkelin in beide Hände nahm und ihr mit hochgezogenen Augenbrauen prüfend ins Gesicht sah.

So blieb er, als er sie fragte:

„Weshalb willst Du, daß ich meine und Deine Hände verunreinige mit Geld gegen das Sabbathgebot?"

Chonne löste ihren Kopf aus seinen Händen, ließ die Stirn auf sein Knie fallen und schüttelte den Alten in stummer, verzweifelter Bitte an beiden Armen.

Ein Stöhnen wie krampfhaft verhaltenes Schluchzen entrang sich ihr.

Sie fühlte, wie der Großvater darunter erschauerte. So dicht an ihrem Kopfe, daß sie sein zitterndes Athmen an ihrem Nacken fühlte, fragte er:

„So sag' mir, wie viel ich Dir soll geben —"

Mit einem jauchzenden Schrei fuhr Chonne auf und warf ihre Arme um den Hals des Greises.

Dann lugte sie erschrocken zum Fenster hinaus und nach der Thür.

„Gieb mir, Großvater", raunte sie lebhaft, „es ist ein gutes Werk, ein nothwendiges Werk, das ich thun muß — gieb mir dreitausend Rubel!"

Schäffstelche Itzig lehnte sich in den alten Sessel zurück und schloß die Augen wie unter einem betäubenden Schlage. Nach einer kleinen Weile huschte aber doch wieder etwas wie ein Lächeln, ein ungläubiges, verzerrtes Lächeln über seine fahlen Züge.

„Wenn Du redest, daß Du willst haben dreitausend Rubel von Deinem alten Großvater, wirst Du nehmen dreihundert", sagte er zuversichtlich.

Chonne würgte die Ungeduld und heiße Erregung nieder. Sie schluckte ein paar Mal heftig und strich sich mit bebender Hand die Haare aus der Stirn.

Aber ehe sie ihre Bitte wiederholen konnte, ging eine beängstigende Veränderung mit dem Alten vor. Seine Hände krampften sich um die Lehnen. Die Augen schienen zu verglasen — und es kam wie aus einer anderen Welt, als er, fast ohne die Lippen zu bewegen, hauchte:

„Es wird sein kein Segen — an Deinem Werke — das Du thun willst am Schabbes — mit dem großen — großen Geld — und das Gute wird sich umdrehen in Böses — —"

Als wenn er sich fest und schützend zurechtsetzen wollte auf seinem Schatze, wühlte Schäffstelche Itzig sich in die zerrissenen Kissen. Sein Kopf mit den weißen Peizacken bog sich weit zurück und der Unterkiefer klappte hernieder.

Bald darauf huschte Chonne aus dem Gemach.

* * *

Am andern Morgen, als an der Scheune die Schlüssel und Riegel klirrten, saßen Frau Recha, Laibe und der Michail noch immer an der Leiche.

Frau Recha war schon ganz heiser von dem vielen Jammern und Schreien. Still und stumpf hockte sie nun mit verquollenen, übernächtigten Augen neben dem Lager des Todten. Von Zeit zu Zeit strich sie mechanisch über das buntgewürfelte Leinenzeug des Bettes oder zupfte Fäden aus ihrer Plüschjacke, die sie vom Abend vorher noch anhatte.

Laibe böste mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin und kaute an seinen Nägeln. Der ernste Michail betete.

Aber während er die Todtenklagen geschwätzig herzagte, ließ er kein Auge von dem Fenster. Er sah, wie die Aufseher ganz verdutzt ins Haus rannten; er hörte sie schimpfen und bald darauf die schnapsheisere Stimme Alexejewitsch Kuronins antworten. Knirschender Haß prägte sich auf seinem frühreifen Gesicht aus, als die Aufseher mit dem Etappenoffizier auf den Hof zu den Gefangenen traten; er wußte, daß Alles, was sich da draußen abspielte, eine elende Komödie war, aber er betete die Todtengebete. Michail wußte, daß sie nicht finden würden, was sie suchten — er allein wußte, daß Chonne nicht wiederkommen würde und ebensowenig der Student, er wußte, daß sie nicht zum Rabbi gegangen war in den nächsten Ort, wie der Tate und die Mame glaubten; sie war weit weg, weg auf Nimmerwiedersehen!

Er hatte Alles erlauscht, was in der Nacht vorgegangen war — auch daß Chonne, seine Schwester, bei dem Offizier gewesen und — —

Mit einem thierischen Aufschrei sprang der Knabe von seinem Schemel auf und schleuderte das Buch gegen das Fenster, so daß eine Scheibe zersplitterte.

Frau Recha begann von Neuem zu schreien und zu heulen. Ihr Sohn war unklug geworden über den Todten Schäffstelche. Ihr Michail meschugge!

Auf dem Hofe hatte man den Vorfall nicht bemerkt. Der fehlende Borow, der in der Nacht sich von seinen Fesseln befreit und ausgebrochen war, beschäftigte Alle. Nur Baruch hatte einen Moment ärgerlich hinübergesehen. Dreißig Kopeken — mindestens, wo doch schon die vielen Kosten waren fürs Begräbniß. Dann schaute er händeringend auf den Offizier, jedes Winkes gewärtig.

Nachdem ein Protokoll aufgenommen worden war über die unerklärliche Flucht Borows, das auch Baruch hatte unterschreiben müssen — allerdings erst nach vielem Sträuben und nach der ausdrücklichen Versicherung Alexejewitsch Kuronins, daß es ihm nichts kosten würde —, setzte sich der Zug in Bewegung. Baruch küßte dem Offizier den Aermel und wünschte inbrünstig, daß Gott den hochmögenden, gnädigen Herrn Leutnant noch leben lasse hundert Jahr!

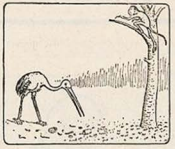
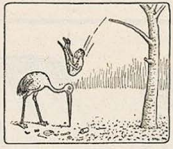
— — — — — — — — — — — —

Es war herrliches Wetter, und Alexej Alexejewitsch Kuronin hatte Aussicht, mit seinem Transport noch heute die nächste Bahnstation zu erreichen, wo er dann die Bande verladen konnte.

Auf seinem Gesicht lag ein nachkostendes, behagliches Schmunzeln —

Eine Nacht — o, eine Nacht —! Und dreitausend Rubel — —!

Die Rache des Affen.

(Nach Life.)

Waffenbrüderschaft — Weltbrüderschaft.

Was sind mir Flotten-Entrevuen
Und laute Toaste sonder Zahl,
Die beim Champagner-Perlensprühen
Entstiegen dem Krystallpokal?
Verrauscht ist, wie der Schaum im Glase,
Noch eh' der zweite Morgen graut,
Die überschwängliche Ekstase, —
Und keiner mehr dem Andern traut!

Und reichen Könige und Kaiser
Die Wangen sich zum Bruderkuß, —
Nicht pocht mir lauter oder leiser
Das Herz bei dem Gefühlserguß. —
Sie mögen enge Freundschaft halten,
Uns scheidet eine Riesenkluft;
Der Bund der „obersten Gewalten",
Der hängt zu sehr mir — in der Luft . . .

Nein, nein, — das Bündniß, das ich meine,
Das schmiedet uns kein Diplomat
Im Glanz der Ordensedelsteine
Und kein Monarch im Prunkornat!
Das hält von Graben, Wall und Mauern
Der Fürstenschlösser weit sich fern, —
Doch wird es dafür überdauern
Die Waffenbrüderschaft der „Herrn".

Das schließt der untern Hunderttausend
Und Millionen Hände fest;
Das weckt, ein Sturmwind, jauchzend, brausend
Die Funken unterm Aschenrest;
Da lodert wie ein Höhenfeuer
Von Herz zu Herz der helle Brand
Und bringt die Kunde ewig neuer
Weltbrüderschaft von Land zu Land!

M. E.

Pfingstkönig und Königin.*

Wie unsre Ahnen einst gethan,
So laßt auch uns es halten,
Und „fragt" mit uns den Winter „aus",
Den Grämlichen und Alten.
Hinaus in Wald und Feld und Flur!
Und laßt daheim die Sorgen,
Sie laufen uns ja doch nicht fort,
So hebt sie auf für morgen.

Der Himmel blaut, die Sonne lacht.
Welch Blühen rings und Glänzen!
Es hüpft das Herz im Wasserlakt
Zu frohem Spiel und Tänzen.
Und schert uns Thron und Königin
Auch sonsten herzlich wenig,
Wählt, Bursch und Mägdlein, heute auch
Pfingstkönigin und König.

Doch glaubt nur nicht, das sei nur Spiel.
Nein, ehrlich sollt ihr's meinen.
Nach altem Brauch mag übers Jahr
Ein festes Band euch einen.
Es steigt der Saft; das Menschenherz
Dehnt auch sich übermächtig.
O Liebeslust, o Sehnsuchtsdrang!
Ihr Mägdlein seid bedächtig.

Doch seh' ein Jeder pie er's treibt,
Ich will euch gar nichts rathen,
Ich bin kein trockner Moralist,
Nur Freund von frohen Thaten.
Sollt' heut' der Jugend frischen Muth
Mit Sorgen nicht beschweren,
Und suchen einst sie doch euch heim,
Nur unverzagt euch wehren.

Drum sorgt, daß bald der Winter auch
Zu Grabe wird getragen,
Der Kraft und Freiheit, Glück und Lust
In Fesseln uns geschlagen.
Die goldne Puppe tragt hinaus
Des Mammons mir, die alte,
Daß endlich auch der Menschheit Lenz
Bei uns den Einzug halte.

Dr.

* Bei unseren Altvorderen war es Sitte, den Winter zu vertreiben, indem man als Symbol eine Puppe bekämpfte, hinausstrug und vernichtete, und den Einzug des Lenzes durch Wettkämpfe und Spiele zu feiern, bei denen der Sieger „Pfingstkönig" wurde und sich dann seine „Pfingstkönigin" wählte. Aus Anlaß der Frühlingsfeier wurden auch zahlreiche Verbindungen zwischen Burschen und Mädchen angeknüpft — Maibrautschaften —, die in der Regel nach einem Jahre zur Ehe führten.

Auf wie lange?

Dreihundert Bibelverse — Und Kirchenlieder dazu — Mit hundertvierzig Strophen, — Wer lernt das, was meinst du?

In Magdeburg die Regierung — Hat den Befehl ertheilt, — Sie einzupauken den Kindern — Der Volksschul' unverweilt.

Und können sie's erst wirklich, — Ei! was wird dann geschehn? — Von einem Ohr durchs andre — Wird es von dannen gehn.

Die Magdeburger Regierung, — Die giebt ein Beispiel der Welt, — Wie man dem guten Volke — Die Religion erhält.

Berliner Wohnungsverhältnisse.

Das Organ der Berliner Hausbesitzer hat einem Regierungserlaß gegenüber erklärt, es sei eine „unerhörte Kühnheit, von ‚Wohnungsmißständen' in Berlin zu reden". — Da haben die Hausherren ganz recht, denn es ist bekannt, daß nirgends in der Welt so wenig Miethkasernen existiren, wie in Berlin. Der Berliner Fabrikarbeiter benützt in der Friedrichstraße ein Haus für sich allein; er wohnt im ersten Stock, im zweiten läßt er allenfalls seine Schwiegermutter wohnen, wenn sie brav ist, die übrigen Räume dienen zur Aufspeicherung von Vorräthen. In der Roßstraße ist jedem Miether Gartengenuß eingeräumt, in der Ackerstraße wurde kürzlich ein Haus wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt, weil es drei ganze Familien mit zusammen sieben Kindern beherbergte. Und da spricht man von Wohnungselend in Berlin!

Dem Grafen Tolstoi wollen die Schwarzen dereinst das kirchliche Begräbniß verweigern. Sonderbar; es müßte doch für die Kirche eine Freude sein, einen Mann wie Tolstoi — begraben zu können.

•

Der Erbprinz, der am vergangenen Sonntag seinen zweiten Geburtstag feierte, reiste heute mit seiner Amme und seinem Erzieher nach Wien. Wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, hat die Reise keinen politischen Hintergrund.

•

Gründlich die Wirklichkeit zu verstehn
Rüht dir mehr als von Ewigkeit zu schwärmen!
An der Sonne des Lebens mußt du dich ergehn,
Nächtliche Schatten können nicht wärmen!

•

Theologie und Philosophie
Seit Alters auf fröhliche Menschen scheiten!
Doch lasse ich ihren Vorwurf nicht gelten,
Auch nicht, daß sie selbst drum so unfruchtbar seien —
Noch nie reiften Saaten in Wüsteneien!

•

„Endlich habe ich mein eigenes Heim", sagte der Redakteur, da wurde er in Einzelhaft gesteckt.

•

Im heutigen Staate geht Alles sehr langsam, nur der Gerichtsstand für Preßprozesse ist „fliegend."

•

Eine schöne parlamentarische Sitte verbietet dem Redner das Ablesen seiner Rede. Es wird damit angedeutet, daß der Redner sich kein Blatt vor den Mund nehmen soll.

•

Die Leute, die mit allen Waffern gewaschen sind, sind trotzdem oft die schmutzigsten.

•

Die Autorität der Krone soll die Schwindsucht haben, und das ist vorläufig noch eine unheilbare Krankheit.

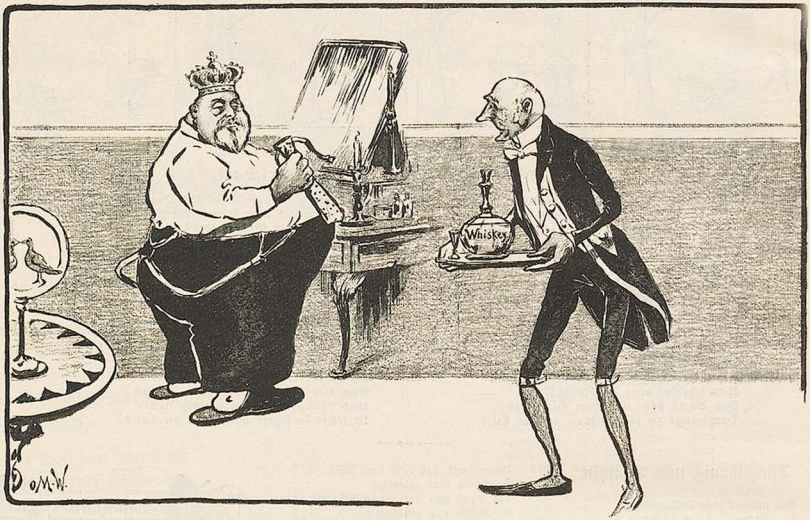
•

Für Menschen, die nicht wissen, was sie wollen, sind Wegweiser überflüssig.

•

Wenn die Könige reden, haben die Staatsanwälte zu thun.

Eduard als Erzieher.



Kammerdiener: Sire! In Südafrika ist die Zügellosigkeit unserer Truppen gegen die Burenfrauen entsetzlich.
Der König: Also hat Tommy doch etwas von mir gelernt!

Anzeige.

Den tit. Herren Polizeibeamten, die Beförderung wünschen, empfehle mich als

Avancements-Anarchist.

Arrangire promptest Komplotte von jedem beliebigen Umfang an jedem beliebigen Orte und zu jeder Zeit. Auch Bomben, Minen zum Auffinden werden gegen nach Wunsch geliefert. Enge Beziehungen zur gutgesinnten Presse aller Länder ermöglichen es mir, den von mir bedienten Herren Beamten die ehrenvollste Erwähnung und ausführliche Beschreibung der Entdeckung der Verschwörung ꝛc. in vielen großen Journalen zuzusichern.

Auch arrangire ich ungefährliche Attentate. Besonders verweise ich auf meine einzig dastehende Spezialität, die von mir erfundene Bombe „Umsturz". Dieselbe platzt mit großem Knalle, gewaltiger Rauch- und Feuererscheinung, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten. Jeder Bombe liegen hundert von einem hervorragenden Universitätsprofessor verfaßte druckfertige Leitartikel über die unabweisbare Nothwendigkeit strenger Ausnahmegesetze gegen die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie bei.

Preiskourant gratis und franko.

Isidor Bombenschmeißer,
Budapest XV.

Aus Bonn wird gedrahtet: Stadt prangt im Festgewand, Illumination glänzend, Stimmung gehoben: Jüngster Student feiert seinen ersten Schwips.

Diäten.

Durchlaucht: Lese eben etwas von Diäten, mein lieber Kammerherr —, was bedeutet denn das Wort?

Kammerherr: Durchlaucht, die Abgeordneten gebrauchen Diäten, um den Unterhalt in Höchstdero Residenz davon zu bestreiten.

Durchlaucht: Diäten also ungefähr das, was Zivilliste. Wußte nicht, daß Abgeordnete keine Zivilliste haben.

Briefkasten.

(Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.)

A. Die sächsische Polizei wird jetzt sicher nicht mehr das Tragen der rothen Nelken verbieten, nachdem die „Kreuzzeitung" zum hundertsten Male entdeckt hat, daß durch die Pflege von Blumen der Geist des Umsturzes gebannt wird.

P. H. in G. War schon von anderer Seite behandelt.

L. F. in Posen. Es ist doch wirklich nicht verwunderlich, daß die polnischen Schulbuben beim Liede vom Siegerkranz am besten die „gebratene Wonnegans" begreifen; das ging auch urgermanischen Schulbuben so. Darum bedauern wir, daß die armen polnischen Jungen so furchtbare Prügel von ihren Lehrern bekommen haben.

W. B. in H. Angelegenheiten lokaler Natur kann der „Wahre Jacob" nicht behandeln.

Loschwitz. Das möchte wohl der sächsischen Polizei passen, nach dem Muster des Assessors zu verfahren, der in der Sitzung Ihres Arbeitervereins selbst den Vorsitz übernehmen wollte, um „anstößige" Bemerkungen der Redner zu verhindern.

P. R. in B. Dankend abgelehnt.

Rich. Sch. Brief an angegebene Adresse kam als unbestellbar zurück.

R. F. Es ist gar nicht zweifelhaft, daß das Ansehen des Gothaischen Verwaltungsgerichts durch die Mitgliedschaft des Genossen Bock nur gehoben werden kann.

J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart.

Nunmehr liegt komplet vor:

Gesundheitsschutz
in Staat, Gemeinde und Familie

Herausgegeben unter Mitwirkung
von Aerzten und Fachgelehrten von
Emanuel Wurm

Mit 10 Tafeln und 134 in den Text gedruckten Abbildungen.

Der **„Gesundheitsschutz"** stellt sich die Aufgabe, die arbeitende Bevölkerung zu unterrichten, wie die Gesundheit zu erhalten ist in allen Lagen des sozialen Lebens, durch die öffentliche Hygiene sowohl, wie durch geeignete Einrichtung in den Arbeitsstätten. Ganz besonders wird auch das Gebiet der Nahrungs- und Genußmittel behandelt, ebenso das der epidemischen und gewerblichen Krankheiten.

Der **„Gesundheitsschutz"** wird in allen Familien ein **treuer Berather** sein, er sollte daher auch in **keiner Familie fehlen.**

Komplet elegant gebunden M. 6.50. Auch in 25 Lieferungen à 20 Pf. zu beziehen. — Zu den Lieferungen empfehlen wir reich ausgestattete Einbanddecken zum Preise von **M. 1.—**

Gleichfalls liegt komplet vor:

Das hungernde Russland

Reiseeindrücke,
Beobachtungen und Untersuchungen
von
Dr. E. Lehmann und **Parvus.**

Mit vielen Illustrationen und einer Karte des Hungergebietes.

Komplet gebunden M. 7.50.
Auch in 10 Lieferungen à **40 Pf.** zu beziehen.

Verantwortlich für die Redaktion B. Heymann in Stuttgart. — Verlag und Druck von J. H. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart, Furtbachstraße 12.